

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Boten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insektionspreis: die
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 110.

Donnerstag, den 17. September

1908.

Öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses

findet Freitag, den 25. September 1908, von vormittags 1/2 12 Uhr an im
Sitzungszimmer des Hotels Natskeller zu Schwarzenberg statt.

Königliche Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 11. September 1908.

Die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe betr.

Die Bekanntmachung über die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe, vom 2.
November 1907, abgedruckt in Nr. 274 des Erzgeb. Volksfreundes vom Jahre 1907, wird
dahin abgeändert, daß Punkt 3 nunmehr wie folgt lautet:

- 3) An Sonn- und Festtagen ist die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern
im Handelsgewerbe nur zulässig
- A) in offenen Verkaufsstellen und den mit diesen verbundenen Kontoren
- a) von 6 Uhr früh bis 1 Uhr nachmittags mit Ausschluß von 2 Stunden von Be-
ginn des Vormittagsgottesdienstes an: für den Handel mit allen Nahrungs-
und Genussmitteln und Materialwaren, ferner für den Kleinhandel mit Heizungs-
und Beleuchtungsmaterial.
- b) von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags für alle anderen Geschäfte ein-
schließlich der Zigarrenspezialgeschäfte.
- c) von 1 bis 3 Uhr nachmittags außer den unter a) bezeichneten Stunden für den
Handel der Bäcker und Konditoren einschließlich der Schokoladenondergeschäfte.

Zur Reichsfinanzreform.

Die nunmehr veröffentlichten Grundzüge der ge-
planten Finanzreform lassen erkennen, daß die Reichs-
regierung gewillt ist, ganze Arbeit zu machen. In der
halbamtlichen Kundgebung heißt es: „Die unbedingte
Notwendigkeit, das gesamte Finanzwesen des Deutschen
Reiches einer entscheidenden, auf lange Jahre wirk-
samen Reform zu unterziehen, ist seit Monaten Gegen-
stand der öffentlichen Besprechung. Sie wird von Ver-
tretern der Wissenschaft und der verschiedensten Er-
werbskreise sowie von Männern und Organen aller
politischen Parteien mit seltener Einmütigkeit aner-
kannt. Die eingehende, immer erneute Erörterung der
gegenwärtigen Schäden unseres Finanzwesens hat, so
sehr sie auch über die möglichen Abhilfsmittel im ein-
zelnen auseinandergelassen, erkennen lassen, daß
es sich hier um eine Forderung des gesamten deutschen
Volkes handelt. . . . Doch hieße es die Gesamtlage un-
seres Finanzwesens durchaus verkennen, wollte man
in der Einführung einiger neuer Abgaben die einzige
oder auch nur die beherrschende Aufgabe des kommen-
den Winters suchen. Gewiß, würde dieser Teil der Re-
form nicht befriedigend gelöst, so müßte alle übrige
Arbeit unzureichendes Stückwerk bleiben. Weit darüber
hinaus bedarf es aber einer großen und umfassenden
Reorganisation der gesamten Finanzgebarung.“

Der Plan umfaßt neben dem Steuerbudget die
Reuordnung des Reichsschuldenwesens mit dem Ziele,
die jegliche Pumpwirtschaft zu beseitigen und die Heran-
ziehung des Reichscredits für nicht unmittelbar pro-
duktive Zwecke sachgemäß einzuschränken. Es wird be-
absichtigt, eine planmäßige Schuldentilgung einzuführen
und mehr als bisher auf die bewährten Grund-
sätze altpreussischer Sparsamkeit zurückzu-
gehen. Insbesondere ist bei der Ausführung von Bauten
und anderen Neuanlagen eine Einschränkung der Aus-
gaben sowie eine Verringerung des kostspieligen Be-
amtenapparates vorgesehen, auch sollen die Formen
des Geschäftsverkehrs vereinfacht und mehr denen des
modernen Verkehrs angepaßt werden.

Aber auch bei Anwendung äußerster Sparsamkeit
ist eine Verstärkung der Einnahmen durch sehr er-
hebliche Steuererhöhungen durchaus not-
wendig, da die zuverlässige Erfüllung der Staatszwecke
hinsichtlich der militärischen Sicherheit und des kul-
turellen und sozialen Fortschritts unter keinen Um-
ständen in Frage gestellt werden darf. Dazu muß jeder
einzelne Staatsbürger Opfer bringen. Es sollen daher
der Massentonusum gewisser Genussmittel wie in andern
Ländern mit starken Abgaben herangezogen und nach
der Leistungsfähigkeit der verschiedenen Kreise der Be-
völkerung abgestufte Konsumsteuern eingeführt
werden, was durchaus sachgemäß erscheint. Aber es
sollen auch die Anforderungen ausgleichender sozialer
Gerechtigkeit nicht außer Acht gelassen, sondern durch
geringere Belastung des Konsums der Minderbemittel-
ten und durch höhere Besteuerung des kostspieligen
Luxuskonsums zur Geltung gebracht werden. Aus die-
sem Grunde soll auch der Besitz zu den vermehrten
Reichseinnahmen sein besonderes Scherlein beitragen.
Dagegen ist die Einführung einer direkten Einkommen-

und Vermögenssteuer für das Reich in dem Reformplane
nicht in Aussicht genommen, wohl aber soll die Erb-
schaftssteuer weiter ausgedehnt werden. Schließlich
sollen einzelne charakteristische Erscheinungen des
modernen Aufwandes, die eine Steuerbelastung ver-
tragen können, ohne daß damit nach dem Urteil der be-
rufensten Sachkenner eine Gefahr für Handel und
Wandel verbunden ist, zur Steuer herangezogen werden.
Das gilt aber nicht von Umsatz- oder eigentlichen Ver-
kehrssteuern, die in dem gegenwärtigen Zeitpunkte den
glatten Lauf der volkswirtschaftlichen Maschinerie hem-
men und beeinträchtigen würden.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß man sich
mit allen Punkten der offiziellen Darlegung rüchalt-
los einverstanden erklären kann. Vor allen Dingen
erfreulich ist es, daß in Zukunft auch für das Reich
der altpreussische Grundsatz der Sparfamkeit gelten und
einem weiteren Anwachsen des Beamtenheeres vorge-
beugt werden soll. Der neue Reichsfinanzreformplan
trägt einen großzügigen Charakter und ist geeignet, dem
Uebel der zur schweren nationalen Gefahr gewordenen
Finanznot des Reiches an die Wurzel zu gehen. Des-
halb aber müssen alle kleintlichen Parteirücksichten bei-
seitig gelassen werden; denn die neue Reichsfinanzre-
form, die gleichsam eine Notstandsfrage geworden ist,
muß zum Heile der Gesamtheit des deutschen Volkes ge-
löst werden und erfordert daher die Mitarbeit sämt-
licher bürgerlichen Parteien.

Die Marokkonote.

Die französisch-spanische Marokkonote ist nunmehr
endlich den Signatarmächten überreicht worden und
in den auswärtigen Ämtern werden nun allerorten
die Federn in Bewegung gesetzt werden, um die An-
wort zu geben. Wie diese ausfallen wird, läßt sich
mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, man wird sich
eine Prüfung vorbehalten, im übrigen aber im Großen
und Ganzen den französischen Vorschlägen zustimmen,
da die Note im Grunde genommen viel selbstverständ-
liches enthält. Vor allen Dingen hat die Note schon da-
durch wesentlich an Wert verloren, daß Mulay
Hafid durch seinen Vertreter in Tanger offiziell dem
diplomatischen Korps hat mitteilen lassen, daß er die
Verbindlichkeiten seines Vorgängers übernimmt. Das
sind aber die Hauptforderungen, welche an Mulay Hafid
gestellt werden und die er nunmehr akzeptiert hat,
ein taktischer Schachzug, den man selbst in Frankreich
loben muß. Ueberhaupt scheinen sich die Sympathien
für Mulay Hafid zu mehren, man preist ihn allent-
halben als eine willensstarke und umsichtige Persön-
lichkeit, die am besten geeignet sei, Marokko die Ruhe
wiederzugeben; auch von ausgesprochener Fremden-
feindlichkeit ist bei ihm nichts zu spüren, er hat sehr wohl
eingesehen, daß Marokko ohne Europa nicht auskommen
kann und er ist auch bereit, seine Untertanen hiervon
zu überzeugen. Der Inhalt der französisch-spanischen
Note selber ist ja schon seit längerer Zeit im Großen
und Ganzen bekannt, so daß sie also kaum neues bringt;
von Bedeutung ist höchstens, daß Frankreich und Spa-
nien die Kosten für ihre Expeditionen später selbst ver-
langen und diese Verpflichtung nicht als eine der Be-

dingungen für die Anerkennung Mulay Hafids auf-
stellen. Hierin liegt eine gewisse Mäßigung, die sich
überhaupt in dem ganzen Aktenstück ausdrückt, was
zweifellos auf den Einfluß Spaniens zurückzuführen
ist, welches alle Weiterungen aus der Marokkoaffäre
scheut, an welcher man in Madrid ja bereits seit Mona-
ten mehr als genug hat, nur daß man aus Anstands-
gründen sich nicht zurückziehen kann. Diese Mäßigung
soll auch Littoni bei Entgegennahme der Note aner-
kannt haben, auch an der Themse hat man begreiflicher-
weise seine Sympathie ausgedrückt, immerhin aber doch
hinzugefügt, daß man sich eingehend mit ihr befassen
will, jedoch die endgültige Antwort erst in mehreren
Tagen gegeben werden kann. Mit großer Spannung
mag man jenseits der Vogesen der deutschen Antwort
entgegenzusehen haben, und man ist anscheinend jetzt
sehr befriedigt, daß Unterstaatssekretär Stemrich den
französischen Votschafter mit der größten Liebenswür-
digkeit empfangen und ihm gegenüber die Versicherung
gegeben habe, daß die Reichsregierung die Note in
freundschaftlichem Sinne prüfen werde, wobei er hinzu-
gefügt habe, daß Deutschland die ganze Affäre von
Anfang an sehr talblütig aufgefaßt und behandelt habe.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat für das deutsche
Heer die Einführung seiner Selbstladepistole,
welche an die Stelle der Revolver 79 und 83 tritt, genehmigt.
Die Selbstladepistole erhält die Bezeichnung Pistole 08.

— Staatssekretär Fernburg ist Montag nachmittag
wieder in Berlin eingetroffen.

— Die Vorlage über die Reichsfinanzreform
geht dem Bundesrat am Freitag in einer außerordentlichen
Sitzung zu, der außer den Finanzministern aller Bundes-
staaten auch der Reichskanzler beizuhöhen wird.

— Die Reform der Arbeiterversicherung
ist im Entwurf fertig gestellt. Sie soll dem Reichstage sofort
vorgelegt werden, um zusammen mit der Witwen- und Wai-
senversicherung am 1. Januar 1910 in Kraft zu treten.

— Wie verlautet, soll dem Gedanken einer Verbin-
dung der Wehrsteuer mit der Erbschafts-
steuer derart Rechnung getragen werden, daß von dem
Nachlasse derjenigen männlichen Personen, die ihrer Militär-
pflicht nicht genügt haben, eine entsprechend höhere Erbschafts-
steuer erhoben werden wird.

— Der Militärballon wird nach seiner letzten
Rekordfahrt vorläufig keine längeren Touren mehr unter-
nehmen. Nur zum Zweck der Ausbildung für Offiziere und
Mannschaften werden in den nächsten Tagen noch kurze
Übungsfahrten gemacht werden. Dann aber wird der Bal-
lon entleert und so lange untätig bleiben, bis die Zeit der
Herbststürme vorüber ist. Erst wenn der Winter eingezogen
ist und jene klaren Tage und Nächte zu erwarten sind, wie
sie das Frostwetter bringt, sollen auch neue größere Fahrten
unternommen werden.

— Berlin, 15. Septbr. Heute früh bald nach 8 Uhr
stieg das Militärluftschiff vom Schießplatz auf. Die
Führung hatten Major v. Sperling, Leutnant Kirchner und
Oberingenieur Basenach. Außerdem nahmen zwei Chauffeure
an der Führung teil. In der Gondel befand sich der Kriegs-
minister v. Einem, der Inspektor der Verbindertruppen
Generalleutnant Freiherr von Lyncker und ein Adjutant des